DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für	England	10d.
„	Deutschland	80 Pf.
„	Oesterreich	50 Kr.
„	Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE, LONDON, W.

No. 46. III. Jahrg. **London, den 28. Juli 1888.** **Preis per No. 1d.**

Solidarität.

Wenn Menschen einmal begriffen haben, dass ihre Aller Interessen gemeinsame sind, so ist es ganz selbstverständlich, dass sie auch gemeinschaftlich in diesen Interessen wirken, dass sie Hand in Hand gehen, Alle für Einen und Einer für Alle stehen.

In der heutigen Gesellschaft nun, die sich in verschiedene Klassen oder Parteien theilt, hat jede Klasse oder Partei ausser der Arbeiterklasse ihre Sonderinteressen. Da das Endziel der Arbeiterklasse, nämlich ihre Emancipation, d. h. die Gleichberechtigung aller Menschen ist, und sein muss, so ist ihr Interesse das allgemeine, es ist das der ganzen Menschheit, und vor diesem sollten alle Sonderinteressen verschwinden. Leider ist dies aber nicht der Fall. Die besitzende Klasse, welche die bestehenden Einrichtungen, einige Kleinigkeiten hie und da ausgenommen, ganz am Platze findet und sich in ihrem Besitzthum ganz behaglich fühlt, glaubt, weil es nach ihrer Ansicht immer Reiche und Arme, Herrscher und Beherrschte geben muss, da es solche von jeher (?) gab, ganz im Interesse der Allgemeinheit zu handeln — so gibt sie wenigstens vor — wenn sie die heutigen Zustände aufrecht zu erhalten strebt. Aber auch sie ist, wie schon erwähnt, in verschiedene Klassen zersplittert, wovon jede ihre Sonderinteressen als die allgemeinen vorgibt, die jedoch im Grunde genommen nicht wesentlich von einander verschieden sind, und für dieselben einsteht. Es entsteht daher ein allgemeiner Kampf.

Während die eine Partei der besitzenden Klasse für Schutzzoll schwärmt, tritt die andere für Freihandel ein, während die eine, um die Arbeiter auf ihre Seite zu bekommen, Fabrikgesetze einzuführen sucht, will die andere in dieser Beziehung die vollste Freiheit; sie hat den Arbeitern wieder andere Lockspeisen vorzutragen, wie Schul- und Steuerreform u. s. w.

Wenn sich nun aber diese Parteien in den erwähnten und noch verschiedenen andern Punkten bis aufs Aeusserste bekämpfen,so gehen sie da, wo ihr gemeinsames Interesse in Frage steht, wo ihr Besitzthum in Gefahr schwebt, Hand in Hand; sie sind daher der gemeinsame Feind der Arbeiterklasse, deren Streben dahin gehen muss, das Besitzthum aufzuheben und die soziale Gleichstellung Aller zu bewerkstelligen. Sie sind der gemeinsame Feind der Menschheit. Aber sie haben ihre Sonderinteressen sowohl wie ihre gemeinsamen begriffen und bekunden ihre Solidarität nicht blos in ihren betreffenden Staaten, sondern über die ganze Welt.

Heute ist fast kein Land mehr in Europa wo der geflüchtete, der gehetzte Revolutionär eine sichere Zufluchtstätte findet; alle Regierungen, die Vertreter und Beschützer der besitzenden Klassen, sind sich behilflich, wenn es gilt, einen Solchen einzufangen, der es wagte durch seine Agitation das Staatsgebäude, die Gefängnisszelle der Freiheit zu erschüttern und das Eigenthum in Gefahr zu bringen.

Und als z. B. im Jahre 1871 das Proletariat in Paris und in anderen Städten Frankreichs mit den Waffen in der Hand den Klassenstaat aus den Angeln zu heben drohte, da war es die deutsche Bourgeoisie mit Bismarck an der Spitze, welche, kaum den blutigen Kassenkampf beendet, ihrem gewesenen Todfeinde, der französischen Bourgeoisie zur Seite sprang, ihr Soldaten und Waffen lieferte, um damit die Freiheitskämpfer in ihrem Blute zu ersäufen.

Aber was that das internationale Proletariat? Während ein Theil sich sogar zur Massenschlächterei gegen seine Brüder kommandiren liess, stand der andere Theil müssig zur Seite; nurwenige erklärten sich in Worten solidarisch mit den Gefallenen; und so fanden seitdem jährlich viele Solidaritätserklärungen statt. Man erklärte sich auch solidarisch mit den Chicagoer Märtyrern, mit Stellmacher, Kammerer, Reinsdorf, Lieske u. s. w., das ist auch sehr leicht gethan: man geht in eine Versammlung, spricht einige schöne Worte, fasst eine Solidaritätserklärung ab, wer dafür ist, hebt die Hand in die Höhe, und geht dann ruhig nach Hause, in dem Gefühl etwas Grosses geleistet zu haben. Dass wir uns darob immer noch nicht schämen! Bekundet die Bourgeoisie auch ein solch seichtes Vorgehen? Nein, sie geht energisch vor! Sie handelt! Sie trägt natürlich dabei ihre eigene Haut nicht zu Markte. Aber unsere Märtyrer haben es doch gethan, folglich müssen wir es auch thun; dass wäre die richtige Solidaritätserklärung, das wäre logisch. Wir sind einmal als Revolutionäre dazu berufen unsere Haut zu Markte zu tragen. Wo es sich daher um Thaten handelt, müssen unsere Solidaritätserklärungen Thaten sein und nicht Worte, sonst sind sie nichts!

Das gesammte Proletariat ist aber noch nicht so weit, weil der grösste Theil davon das gemeinsame Interesse noch nicht begriffen hat. Wie kann man dies auch anders erwarten, wenn man sieht, wie es fortwährend bearbeitet wird.

Denken wir z. B., wir befinden uns in einer Wahlbewegung. Dort bewirbt sich ein conservativer Candidat um die Stimmen der Arbeiter. Er sagt ihnen, dass, um ihre Lage zu verbessern, die gegenwärtigen Zustände einiger Aenderungen bedürfen, für die er einstehen werde. Er werde nur im allgemeinen, folglich auch in ihrem Interesse handeln. Er spricht so schön, so treuherzig, dass man ihm fast glauben muss. Jetzt lässt ein Liberaler seine Orakelsprüche hören, seine Freiheitsphrasen locken fast die Thränen der Menge hervor. Hier verkündet ein Ultramontaner seine heilbringenden Pläne. Nur im Schooss der Kirche könnt ihr Besserung finden, nur unter ihren Fittichen kann die verdorbene Menschheit besseren Zuständen entgegengehen.

Nun hören wir, wie ein Sozialdemokrat seine Weisheit vom Stapel lässt. Er geht nicht, sagt er, wenn er gewählt wird, in die gesetzgebende Versammlung in der Hoffnung, dort etwas Erspriessliches auszurichten. Da aber die heutigen Zustände in ihrer Entwicklung noch nicht weit genug vorgeschritten sind, um eine vollständige Umgestaltung möglich zu machen, so müssen wir suchen aus den Streitfragen, welche die herrschenden Klassen bewegen, die grösstmöglichen Vortheile zu ziehen; wir müssen vorläufig Abschlagszahlungen annehmen u. s. w.

So werden die Arbeiter zwischen dem starren reactionären Princip und dem lauwarmen hin und her gezerrt, bis sie zuletzt wie vom Schwindel erfasst nicht wissen, woran sie sich zu halten haben. Jede Partei gibt sich als ihre Erlöser aus und sie lassen sich je nach ihrem Temperament der Eine von dieser, der Andere von Jener ins Schlepptau nehmen. Sie bekämpfen sich gegenseitig unter den Flaggen ihrer Feinde.

So steht es heute noch mit der Menschenklasse, welche berufen ist, das Glück und das Wohlergehen der Menschheit zur Wahrheit zu machen.

Revolutionäre Taktik.

Ueber die Art und Weise der Kriegführung der Revolutionäre mit der herrschenden Klasse im gegenwärtigen Stadium des Kampfes d. h. vor dem Entscheidungskampf findet unter diesen noch eine sehr grosse Meinungsverschiedenheit statt. So ist in vielen Kreisen die Idee vorherrschend, dass, ehe man einen Akt auszuführen gedenkt, man immer vorher erwägen müsse, ob auch die Masse demselben ihren Beifall zollt; denn, sagt man, die Masse urtheilt immer recht. Wäre dieses letztere der Fall, so wäre gegen diese Idee nicht viel einzuwenden. Da aber das Urtheil der Masse immer nur den ihr anhaftenden Vorurtheilen gemäss ausfallen muss, so kann und darf uns dasselbe auch in keiner Weise irritiren. Und dass es sich mit dem Urtheil der Masse so verhält, das könnten wir an hunderten von Beispielen beweisen.

Man denke sich nur einmal einen gemeinen Raubmörder, der seine That auf eine recht grausame Art und Weise vollzieht; um nicht entdeckt zu werden, zerstückelt er sein Opfer und versteckt und vergräbt die einzelnen Theile; er wird aber dennoch entdeckt und zum Strang verurtheilt. Man gehe dann unter die Massen und höre ihre Ansicht betreffs dieses Urtheils. Die meisten werden es einfach als recht anerkennen; viele aber werden sagen: Was? Hängen ist viel zu gut für diesen Menschen, der gehört lebendig gebraten, geviertheilt u. s. w.

Nun wissen wir aber, dass dieser gemeine Raubmörder nur ein Auswuchs der heutigen gesellschaftlichen Zustände ist, dass diese ihm gleichsam zu seinem Verbrechen die Anleitung gaben, ja ihn geradezu dazu zwangen; denn erstens besass er keines von dem so ungerecht vertheilten Eigenthum und gedachte sich durch einen kühnen Griff auf einige Zeit

hinaus Existenzmittel zu verschaffen, und zweitens wirkte seine Erziehung, in welcher vielleicht die Schundliteratur der Raub- und Mordgeschichten eine grosse Rolle spielte, so sehr auf sein Gemüth, dass er, um in den Besitz von Geld zu gelangen, vor einem Mord nicht zurückschreckte. Die Gesellschaft jedoch, seine eigentliche Erzieherin, verurtheilt ihn zum Tode

Unter solchen Umständen muss ein Jeder, der nur einen Funken von Rechtsgefühl im Leibe hat, an dem sofortigen Sturz der bestehenden Zustände mitwirken, anstatt die Todesstrafe gegen Produkte dieser Znstände zu befürworten. So viel über das Rechtsgefühl und das gerechte Urtheil der Massen.

Ferner sagt man, man müsse die Freiheit des Individuums achten und vorläufig nur solche Personen oder deren Eigenthum angreifen, die durch ihre Stellung in der Gesellschaft gewissermassen als vorgeschobene Posten zu betrachten seien, da ja der eigentliche Spiessbürger inmitten der Gesellschaft, auch wenn er sich ein Kapital erbeutet habe — denn das suche ja heutzutage ein Jeder zu thun — doch unschuldig sei, und er vielleicht selbst, wenn die Revolution zum Ausbruch komme, auf unserer Seite stehen möge. Wie heisst nun unschuldig, und wie heisst Freiheit des Individuums!

Unschuldig sind ja Alle; selbst Bismarck, Lehmann II., Bleichröder und Rothschild, sind nur die Produkte der gesellschaftlichen Verhältnisse wie der Raubmörder oder der gewöhnliche Dieb und Zuchthäusler. Aber wir betrachten einen Jeden als unseren Feind, der den Sturz des Bestehenden zu verhindern sucht, und machen nur Unterschied zwischen solchen, die es aus Unwissenheit und solchen, die es aus Interesse thun. Die ersteren haben wir aufzuklären, die letzteren zu bekämpfen, zu vernichten; und zu diesen zählen wir Jeden Ausbeuter, der sich nicht öffentlich zu uns bekannt hat. Um aber beides zu thun, bedarf man der Geldmittel, welche die revolutionären Arbeiter bekanntlich nicht im Ueberfluss besitzen. Um uns nun solche zu verschaffen und, da wir ohnehin den Kampf mit dem Privateigenthum zu führen haben, auf welchem die heutigen Zustände beruhen, müssen wir dasselbe anfassen wo sich uns eine geeignete Stelle bietet.

Wir versetzen dabei, so lange es sich um eine blose Requisition handelt, getreu dem Grundsatz: gleiches Recht für Alle, Niemand in eine schlimmere Lage als die unsrige ist. Wird der Betreffende dadurch an den Bettelstab gebracht, nun, uns Allen droht das gleiche Schicksal, wenn wir nur eine Woche ohne Arbeit sind oder wir sind am Bettelstab. Hunderttausende, Millionen sind es, und da kommt es auf Einen mehr oder weniger nicht an. Er hat immer noch das Recht, anstatt wie bisher Andere auszubeuten, sich zur Abwechslung, wie wir es thun müssen, ausbeuten zu lassen. Weiter kann unter den vorhandenen Umständen unsere Achtung vor der Freiheit des Individuums nicht gehen; und verlangt man mehr von uns, dann verlangt man zu viel. Wir sind weder Christen, die die linke Backe hinhalten nachdem sie auf die rechte geschlagen wurden, noch willige Sklaven, die ihrer Herren Stiefel küssen. Die Freiheit unserer selbst ist heute Null durch das Anhäufen von Kapital seitens einzelner Individuen, und deren Freiheit achten, das wäre Castration, Selbstmord von unserer Seite.

Die Freiheit des Individuums haben wir erst noch zu erringen, und wir wollen sie erringen durch Beseitigung alles dessen was sie beeinträchtigt; da dies aber, wie fast ein Blinder sehen kann, nicht auf friedlichem Wege geschehen kann, so müssen wir nothgedrungen zum Terrorismus unsere Zuflucht nehmen. Treten uns daher bei unseren Aktionen Personen hindernd in den Weg, so müssen sie eben fallen; sie sind die Opfer, ohne die es beim Kampfe nicht abgeht, und als welche von unserer Seite ebenfalls nicht wenige fallen werden.

Uebrigens stellen wir Anarchisten jedem Einzelnen seine Handlungen ganz seinem eigenen Ermessen anheim, und nehmen keine Rücksicht auf das Urtheil der Massen, die aus heiliger Scheu vor dem Eigenthum und der Autorität dieselben noch verdammen. Wir müssen gegen den Strom schwimmen, der Menge voran, und wer uns da nicht folgen kann, der bleibe zurück, er wird uns vielleicht später folgen können, wenn er sich des Bleigewichtes seiner Vorurtheile entladen hat.

Je mehr revolutionäre Akte aber mit Erfolg ausgeführt werden, desto eher werden die Vorurtheile der Massen schwinden. Uns näher stehende oder mit uns sympathisirende Elemente erwarten sogar, dass mehr Schlag auf Schlag folgt, dass es in allen Ecken zu krachen anfängt; und würde dies geschehen, würde die Masse sehen, dass wir in die Reihen unseres gemeinsamen Feindes einmal Lücken reissen, sie würde bald ihre gewöhnliche Phrase: ja, was ihr wollt, kommt doch nie zu Stande, fallen lassen und uns freudig zujubeln; auch das Militär, unter dem die Unzufriedenheit von Tag zu Tage wächst, würde Muth gewinnen und offen zu revoltiren anfangen, seine Anführer auf die Seite schaffen, und dann könnte der Tanz losgehen. Gehen wir also ans Werk, sprechen wir nicht immer von den Grossthaten unserer Vorkämpfer ohne ihnen nachzuahmen — denn nur dadurch zeigen wir unsere Solidarität, wie wir in unserem ersten Artikel sagten, — diese handelten ja auch nur in der Hoffnung, dass ihnen nachgeahmt werde. Lieske rief nicht umsonst dem Staatsanwalt zu, "das ist der letzte Strafantrag, den du stellst!" Dieser wurde jedoch nicht angetastet; ein Zeichen dass wir noch taktisch flau sind.

Freie Liebe.*)

II.

Alles unter den bestehenden Verhältnissen ist verdammt, Laster zu gebären, sagten wir im letzten Artikel, und es wird wenige Genossen geben, welche nicht mit uns diese traurige Wahrheit empfinden. Mag eine Idee noch so rein, ein gesetztes Ziel noch so edel sein, — kaum in Berührung, in den Kampf getreten mit den verpesteten Bourgeoiselementen leidet sie mehr oder weniger unter dem giftigen Einfluss der systematischen Corrumpirung der sozialen Mitte.†)

Da selbst die edelsten Ideen erst durch allmähliche Entwicklung in ihrer vollsten Reinheit auftreten können, werden sie desto leichter zur Zielscheibe der Bourgeoisie, die Alles anwendet, sie zu entstellen, und zur Beute corrumpirter Elemente welcher Klasse immer, die sie zu ihrem Vortheil auslegen, um ihren Leidenschaften desto besser fröhnen zu können.

So ist es auch mit der "freien Liebe." Deshalb sehen wir sie oft auf das Lächerlichste missdeutet und in den Koth gezerrt, denn hier mehr wie überall sind es nicht so die eingefressenen Vorurtheile, sondern die Niedertracht der corrumpirten Elemente, welche den bedeutendsten Krebsschaden bilden. Unter dem Mantel der freien Liebe wird jede Ausschweifung sanctionirt, den rohesten Trieben gehuldigt und alle den Menschen ehrende Gefühle, als Treue, Kinder- und Elternliebe, ja oft die Liebe selbst geleugnet. Doch nicht nur diese Elemente, sondern auch aufrichtige Genossen verfallen oft aus Furcht vor etwaigen Vorurtheilen aus einem Extrem ins andere.

Gefühlsduselei! rufen die Einen, Hirngespinnste, die nicht in der Natur des Menschen liegen; fragt den Wilden, ob er eure Gefühle auch nur dem Namen nach kennt! Die Liebe ist ihm ein Bedarf; ist dieser einmal befriedigt, so hat der bezügliche Gegenstand seinen Werth verloren. Kein Zwang, keine Verpflichtung drückt ihn nieder, Eifersucht, Liebesschmerz und Verzweiflung sind ihm unbekannt, frei und glücklich lebt er dahin.

Leset die verdienstvollsten Naturforscher, die den ersten Stein unter die heutigen Pharisäer geworfen! Alle stellen die Naturvölker den heutigen Menschen als Beispiel entgegen etc. etc. Ganz richtig! Nun sind aber selbst die aufrichtigsten Naturforscher oft auf Hypothesen (Vermuthungen) angewiesen, und dann beziehen sich die betreffenden Werke grösstentheils viel mehr auf den physischen als auf den moralischen Menschen. Schliesslich constatiren sie einfach nur Thatsachen, stellen die zwei Extreme, den heutigen und den Naturmenschen, einander gegenüber, und da man von zwei Uebeln gewöhnlich das kleinere wählt, so ziehen auch wir die Sitten der Wilden der heutigen Corruption vor. Es wird aber keinem klarsehenden Freiheitskämpfer einfallen, sie als Ideal künftiger Geschlechter aufzustellen; kein Mensch, der fähig ist, wahre Liebe zu empfinden, wird sie als des aufgeklärten Menschen würdig halten!

Eure Gatten, Elternliebe etc. sind Ueberbleibsel der heutigen Familie, ein Ausdruck des Egoismus und müssen der allgemeinen Menschenliebe weichen. Die ganze Menschheit soll eine Familie bilden, wenden Andere ein. Es ist nun selbstverständlich, dass sobald jede Autorität und das Eigenthum verschwinden, die Menschenliebe sich ungemein erweitern wird; ob aber je die ganze Menschheit eine Familie bilden wird, ist sehr fraglich. Es wird immer Gruppen und Völker geben, die den andern um Vieles voraus oder zurück sein werden und welche sich gegenseitig — obwohl nicht im heutigen Sinne — bekämpfen werden. Gewisse Leidenschaften wird es immer geben, denn diese verursachen die Reibungen, ohne welche jeder Fortschritt unmöglich ist, und ein Stillstand wäre gleich mit Reaction.

Das intellectuelle Bewusstsein, die Selbstkenntniss, Attribute, die der Wilde nicht kennt, die den Menschen erst durch Jahrtausende lange Vervollkommnung eigen geworden, geben der Liebe eine ganz andere Grundlage, weshalb wir den Wilden nicht als absolutes Beispiel nehmen dürfen. Für den Wilden ist die Liebe ein roher Bedarf, für uns ist sie mehr als das, sie ist der Ausdruck höchster Freundschaft, das Sichzusammenfinden zweier nach Vervollkommnung strebender Seelen. Warum erfüllt uns ein Wesen mit glühender Leidenschaft, während ein anderes, körperlich vielleicht viel schöner ausgestattetes uns kalt lässt, ja sehr oft mit Abscheu erfüllt? (Gefühle, die der Wilde gar nicht oder höchst unvollkommen empfindet.) Weil unser bei Weitem stärker ausgeprägtes intellectuelles Bewusstsein bei dem Gegenstande der Liebe gerade so seine Befriedigung sucht als die thierischen Triebe, ja je edler der Mensch ist, desto mehr werden die letzteren von den ersteren beeinflusst, desto mehr sind seine Gefühle von der Vernunft, der Selbstachtung geleitet, und desto "dauerhafter" sind sie auch.

Dieses lässt uns auch voraussetzen und ist bereits vielfach wissenschaftlich erörtert worden, dass je höher die Culturstufe des Menschen, je mannigfaltiger seine geistige Thätigkeit ist, desto gezügelter ist auch der geschlechtliche Bedarf; dem geschlechtlichen Verlangen dürfte da (gewisse Fälle, als: eine glänzende That etc. ausgenommen) eine Freundschaft, ein näheres Sichkennenlernen vorangehen, was ja heute schon bei normalen Wesen grösstentheils der Fall ist. Das plötzliche unbändige Verlangen, der zündende Funke, das ist eben der thierische

*) Wir lassen unserer Mitarbeiterin ununterbrochen das Wort, hoffen aber mit Bestimmtheit, Meinungsverschiedenheiten über diesen Gegenstand voraussetzend, dass auch andere Genossinnen oder Genossen ihren diesbezüglichen Ideen an dieser Stelle Ausdruck geben.

†) Durchschnittlicher Volkscharakter.

Trieb, welcher durch die intellectuellen Kräfte, die Selbsterkenntniss im Zaume gehalten wird, um den Menschen vor schädlichen, ihn verzehrenden Leidenschaften zu hüten.*)

Wieviel Tausende von Menschen siechen und sterben dahin in der Blüthe ihrer Jahre, weil die Natur nicht auf die Stimme der Vernunft gehört! Gewiss, in einer Gesellschaft, wie sie die Anarchisten anstreben, wo jede Arbeit zum Genuss wird, wo alle Künste und Wissenschaften jedem Menschen zur Verfügung stehen, wird sein Blick so erhöht, sein Thätigkeitsfeld so mannigfaltig, dass für niedrige Leidenschaften und rohe Wollust kein Raum übrig bleibt. Aber, und dieses dürfen wir nicht vergessen, die Menschen müssen sich erst aus der Corrumpirung herauswinden, um auf diese Stufe zu gelangen.

Die Revolution wird nun keine Wunder wirken, sie wird die Menschen nicht über Nacht zu Engeln machen, die Aufklärung wird nicht gleich dem hl. Geist plötzlich in alle Gehirne fahren, sondern sich mühsam durch Laster und Vorurtheile ihre Bahn brechen, und wehe uns, wenn wir es da versäumen, zur rechten Zeit gesunde Moralprincipien unter die Masse zu streuen, wenn wir sie in dem Wahne lassen, blindlings der Natur folgen zu dürfen, die bei dem Menschen im Gegentheil zum Thiere schrankenlos ist. Wir wiederholen es, der Mensch ist nicht so frei, wie wir es gerne annehmen, er thut nicht was er will, sondern wird beeinflusst von äusseren Eindrücken; er kann gerade so gut wieder zum Thier herabsinken als sich zu ungeahnter Vollkommenheit emporschwingen.

Die Wüsten Asiens und Egyptens, die Ruinen Roms und Griechenlands, der Untergang von Sparta und Athen, wo einst Völker gelebt, von denen wir noch heute lernen, sind sprechende Beweise dafür. Und was hat diesen Untergang verursacht, welcher die Menschheit um ein Jahrtausend zurückgeschleudert? Die moralische Corrumpirung und besonders die Ausartung geschlechtlicher Triebe. Und an dieser Klippe kann auch noch diesmal der menschliche Fortschritt scheitern, wenn wir nicht zur Zeit dagegen wirken. Wie aber können wir dies thun?

Erstens durch die Bildung edler Moralprincipe und besonders durch das eigene Beispiel. Zweitens durch die Aufklärung der Frau, die Heranziehung der weiblichen Jugend, welche für moralische Entwicklung künftiger Geschlechter sowie für das Gesellschaftsleben überhaupt von unendlichem Werth sein wird. Als Gebärerin und demgemäss (so weit es ihren Anlagen entspricht) Erzieherin künftiger Geschlechter wird die Frau in der freien Gesellschaft eine grosse und edle Aufgabe erfüllen, deren sie sich voll und ganz bewusst sein soll.†)

Eine der ersten Pflichten ist es daher, die Frau aus ihrem Schlummer zu rütteln, ihr das Bewusstsein ihrer Würde und edlen Bestimmung vor Augen zu führen, was sie verhindern wird, zum rohen Genussobject herabzusinken. Die moralische Kraft des Weibes und ihre vollste Gleichstellung mit dem Mann werden schwer in die Wagschale fallen.

Die freie Liebe wird nicht ein unwillkürliches hirnloses Zusammenprallen zweier rohen Naturkräfte sein, sondern die Vereinigung zweier sich selbst bewusster, nach Vollkommenheit strebender Wesen, ohne jedes andere Band als das der edlen, uneigennützigen Liebe, welche, wenn das Eigenthum, die Existenzsorgen und andere schädliche Einflüsse einmal verschwinden, viel beglückender und dauernder sein wird als das je der Fall war.‡)

*) Wir empfehlen allen Genossen zur weiteren Aufklärung das französische Werk von Dr. A. Letourneau (Uebersetzer Büchnerischer Werke): *Physiologie des Passions* (die Physiologie der Leidenschaften), das wahrscheinlich auch ins Deutsche übersetzt sein wird.

†) Zwei nächste Artikel werden "die Frau" und die "Kindererziehung" speciell behandeln.

‡) Siehe "Familie und Anarchismus," Nr. 20 d. Bl.

Briefe Lingg's an seine Angehörigen.

Chicago Bastille,
1. November, 1887.

Meine Lieben!

Wenn Ihr dieses erhaltet, wird es mir vergönnt gewesen sein mein Leben für das Edelste — die Freiheit — zu opfern. Ihr, meine theuren Lieben, wisst, dass ich es freudig aus Liebe zu der von mir vertretenen Sache, unter dem Namen Anarchismus bekannt, thun werde, resp. gethan haben werde. Grund zur Trauer, oder ich will sagen zur grösseren Trauer, als ob ich unter andern Umständen gestorben wäre, ist also nicht vorhanden, und die Thatsache, dass es für das Wohl der Arbeitersache geschehen ist, wird Euch zum Troste, zur Erbauung, zum Stolze gereichen. Dass ich bis heute noch keine Antwort von Euch, meine Theuren, auf meine, sowohl vor als einmal nach der Bestätigung des Urtheils abgesandten Briefe an Euch erhalten habe, schreibe ich Euerer Erwartung auf das Resultat der Appellation an das Oberlandesgericht zu und ist mir Euer Zögern somit wohl erklärlich.

Um meine Zukunftsgedanken würdig zu beschliessen, schliesse ich mit dem herzlichen Wunsche dass es Euch, meine Theuren, stets gut gehen möge.

Im Berichten über mein Befinden kann ich kurz sein. Ich bin bei der andauernden Fürsorge meiner Freunde vor wie nach wohlgemuth und werde es sicher bleiben.

Tante — und A. aus der Schweiz erfreuten mich heute mit Briefen, edle, stolze Worte bei richtiger Erkenntniss der Sachlage enthaltend. Gedenke ihnen auch heute noch zu schreiben und ihnen meine Bilder zu widmen.

Und nun ein herzliches Lebewohl von Eurem wohlgemuthen, der Entscheidung entgegensehenden

Louis.

Verschiedenes.

Es wird uns häufig der Vorwurf gemacht, wir wären Exclusivisten, d. h. wir wären nur für die Gewalt, und vernachlässigten alle anderen Mittel, während die anderen, sich revolutionär nennenden Parteien, alle Mittel gut heissen. Nun, wenn wir die erste Behauptung einfach als falsch erklären, da wir die Propaganda des Wortes ebenso thätig und thätiger betreiben wie die der That, ja die letztere durch die erstere noch vernachlässigen, so sagen wir, die zweite Behauptung ist geradezu jesuitisch. Ja, alle Mittel sind den gemässigten Sozialisten gut, nur das einzige, das probate nicht; alle Mittel sind ihnen gut, und doch wenden sie seit Jahren nur solche Mittel an, die geeignet sind die Revolution auf Jahrhunderte hinauszuschieben, wie Wahlschwindel u. s. w.

Was würde man von einem Arzte denken, der einem Kranken, den nur eine Operation retten kann, unter dem Vorwande, dass alle Mittel gut seien, ein Recept verschriebe statt die Operation zu vollziehen?

Alle Mittel gut heissen, ist sehr schön, nur muss man sie auch alle, auch die heftigen anwenden, sich aber mit Quacksalbereien begnügen, und dennoch behaupten alle Mittel sind gut, ist Verrath.

Ich entnehme den Varnhagen'schen Tagebüchern aus den 50ger Jahren folgende Stelle: Man wirft den Revolutionären immer vor, all ihr Thun sei nur negativ, sie könnten nur wegräumen, abreissen, aber nichts aufbauen, nichts Positives aufstellen; das ist ganz wahr, aber auch ganz richtig, die Aufgabe ist nur diese, die falschen, die abgenutzten Dinge müssen fort, die Hindernisse müssen fallen, dann wächst das Positive von selbst auf, das Wahre, das Lebendige, durch die Kraft der alltreibenden Natur; das Positive ist immer da, man braucht es nicht zu machen, ja, man kann es nicht machen. — Mir dünkt, dass hierin der ganze Anarchismus enthalten ist, freilich nur vorahnungsweise.

Correspondenz.

Werthe Redaction!

Auf dringendes Verlangen schweizerischer Genossen und besonders der Züricher Schreinergewerkschaft ersuche ich Sie, nachstehendes Protokoll, welches ein gewisser Kalberer vor dem Polizeihauptmann Fischer und später vor dem Untersuchungsrichter in Zürich deponirt hat, zu veröffentlichen. Es zeigt, dass der Kerl das ist, was er früher war: ein Polizist.

Es war wenige Tage nachdem die Untersuchung wegen Dynamit-Diebstahl, welche von Seiten der Züricher Behörde gegen mich erhoben wurde und auf Grund deren ich von Belgien (wo ich mich mit Etter befunden habe) ausgeliefert worden bin, niedergeschlagen war, als wir, Etter und ich, noch einmal vor den Untersuchungsrichter gezerrt wurden, wo uns Kalberer gegenüber gestellt wurde. Als K. eintrat, wurde er ganz blass und hatte nicht den Muth uns anzusehen, woran wir sofort erkannten, dass etwas faul sei im Staate Dänemark.

Nachdem der Untersuchungsrichter den üblichen Hokuspokus vorgeplappert hatte, sagte er zu K.: er werde ihm nochmals das Protokoll vorlesen, welches er vor mehreren Wochen auf der Polizei-Hauptwache bei dem Hauptmann Fischer abgegeben habe, und solle etwas nicht richtig sein, so möge er (K.) das gleich bemerken. K. antwortete: in einem Punkt habe ich mich geirrt; statt Ostern 1885 muss es 1886 heissen, sonst ist es richtig.

Selbiges Protokoll lautet wörtlich: "Es war im Herbste 1885, als Wübbeler und Etter plötzlich in St. Gallen als Agitatoren auftauchten und die noch jetzt bestehende Schreinergewerkschaft gründeten. Wübbeler war von Schröder dahin geschickt worden. (Auf meine hier einfallende Frage: wie K. dies behaupten könne, konnte er keine Antwort geben.) Von St. Gallen verschwand W. und tauchte später in Basel auf, wo er den Basler Holzarbeiterstrike und von da auch den St. Galler Schreinerstrike in Scene setzte. (Hier frug ich K. wieder, ob er nicht mehr wisse, dass ich von der Züricher und St. Galler Schreinergewerkschaft dorthin geschickt worden war? Er (K.) sei ja einer der grössten Urheber davon gewesen. Dieses gestand er auch ein.)

Im Protokoll heisst es weiter: "In Basel, wo W. einen Process hatte und verurtheilt wurde, brannte er durch und kam wieder nach St. Gallen, wo er sich einige Tage aufhielt. Es glückte mir (K.), den St. Galler Schreinerstrike, deren Leitung man mir übertragen hatte, siegreich zu Ende zu führen Von St. Gallen ging W. wieder nach Zürich, wo gleich darauf der schweizerische Holzarbeiter-Congress stattfand, auf welchem W. und Schröder referirten. Das war Ostern 1885. (85 wurde in 86 umgeändert.) Gleich darauf brach der Züricher Schlosserstrike aus, woran W. sich lebhaft betheiligte. Ebenso an den Krawallen, die zwischen der Polizei und den Arbeitern während des Strikes stattfanden. Zur gleichen Zeit hatte mich K. nach Bern geschickt, wo ich einen Vortrag hielt. Während ich in Bern war, fand in Zürich im alten Schützenhause eine Volksversammlung statt, in welcher W. das Referat übernommen hatte und in sehr aufreizender Weise sprach. (Auf meine Frage, woher er dieses wisse, meinte K., er wisse es von — Schröder.)

Hierauf entspann sich folgendes Zwiegespräch zwischen dem Untersuchungsrichter und dem famosen Kalberer.

Richter: Kalberer, wie können Sie solche Unwahrheiten angeben, ich muss ja bereits Alles umändern!

K.: Es ist kein Wunder, wenn man betrachtet, auf welche Weise dieses Verhör stattgefunden hat. Ich bin von Polizeihauptmann Fischer theils durch Drohungen, theils durch Zureden dazu verleitet worden. Der Hauptmann Fischer hat sogar vor mir auf den Tisch geschlagen. Er dictirte und ein noch ganz junger Landjäger hat es aufgeschrieben.

R. Wie können Sie denn als ein Mensch mit gesundem Verstande solches Protokoll unterschreiben, wenn Sie wissen, dass es die Unwahrheit ist?

K. Ja die Unwahrheit ist es gerade nicht.

Nun heisst es im Protokoll weiter: "W. verschwand heimlich von Zürich und tauchte in Adorf im Canton Thurgau wieder auf unter dem Namen C. Holzmann, wo er verhaftet und vom Bezirksgericht Frauenfeld zu einigen Wochen Gefängniss und Landesverweisung verurtheilt wurde. Im Herbste 86 tauchte W. wieder in Genf unter dem Namen Verberde oder Verbernek auf, von wo er die "Freiheit" und die "Autonomie" vertrieb, auch in Genf und Lausanne ebenfalls in Volksversammlungen in aufreizender Weise gesprochen hat. (Als ich ihm wieder die Frage stellte, woher er dies wisse, sagte K.: Schröder hat mir ganze Packete "Freiheit" und "Autonomie" gezeigt und gesagt: die hat mir W. aus Genf geschickt. Ueber die Versammlungen wollte K. aus Briefen unterrichtet sein, welche ich an Jemand in Bern geschrieben haben soll!??)

Weiter deponirte K.: Es war im Herbst 85, wo Etter und ich (K.) in St. Gallen die Langgasse entlang nach Hause gingen. Da sagte mir Etter, er habe früher auch Dynamit gehabt, er habe es aber jetzt fortgeschafft. (Auf dieses entspann sich eine lebhafte Discussion zwischen E. und K. Ersterer behauptete gar nicht von Dynamit, sondern von Flugblättern gesprochen zu haben, und schliesslich meinte K., es könnte auch möglich sein, dass es sich um Flugblätter gehandelt habe.)

Am Schluss des Protokolls heisst es, Schröder hat mich zur Propaganda der That niemals aufgefordert.

Bevor dieses nun vollständig umgeschriebene Protokoll unterzeichnet wurde, stritten sich E. und K. noch und letzterer äusserte schliesslich, er könne überhaupt keinen Eid darauf schwören.

Dieses Protokoll überhebt mich jedes Commentars; es beweist zu deutlich, welch niedriger Charakter der Kalberer ist. Euch schweizerischen Arbeiter rufe ich zu: Schaut vorwärts, nicht rückwärts!

D. Wübbeler, Schreiner.

Die Tugend eines Thoren

ist bekanntlich die Zufriedenheit. Wie viele tugendhafte Thoren gibt es da doch auf der Welt, wie leicht sind die meisten Menschen zufriedengestellt. So begnügten sich z. B. die Strikerinnen der Zündholzfabrik von Bryant & May mit den folgenden Bedingungen, unter welchen sie die Arbeit wieder aufnahmen: 1. Abschaffung aller Strafen, 2. Abschaffung aller Abzüge für Farbe, Bürsten etc., 3. das Wiedereinführen von Extra-Pennies für eine specielle Arbeit (racking), 4. dass die Packer ihre 3d. erhalten für ein gewisses Quantum, und 5. dass alle Klagen vor den Directoren geführt werden ohne die Intervention des Foreman (Werkmeister). Und doch kann man gerade nicht sagen, dass sie in diesem Falle thöricht gehandelt haben. Was wollten sie thun, die armen Geschöpfe! Die Firma drohte die ganze Fabrik nach Norwegen zu verlegen, wo sie noch billigere "Hände" vorfänden als hier. Und wäre diese Drohung ausgeführt worden, in welcher jammervollen Situation hätten sich da die Mädchen befunden! Ein jeder unserer Leser kann sich die Antwort auf diese Frage selbst geben. Sie waren zufrieden, nicht weil sie allein Thörinnen waren, sondern sie mussten es sein, weil die Mehrzahl der Arbeiter Thoren sind, denn nur vereint können sie Höheres erreichen. So lange ihnen nur wenigstens der Hunger von der Thüre wegbleibt, sind sie zufrieden. Darum dreht sich ihr ganzes Thun um Arbeiten, Essen, Trinken und Schlafen, und so wird es bleiben, bis sie endlich ihren "tugendhaften" Lebenswandel aufgeben und in dem "Laster" des vernünftigen Menschen wühlen, in der Unzufriedenheit. Ja sie ist es, welche alle Höhen erspäht und alle Tiefen ergründet, sie allein ist die Ursache alles Fortschritts Wäre der Urmensch mit seiner rohen Waffe, mit seiner Steinaxt zufrieden gewesen, heute stände die Menschheit noch auf seinem Standpunkte, denn Zufriedenheit heisst Stillstand.

Aus Chicago

wird englischen Blättern berichtet, dass die dortige Polizei in einem Hause zwölf Dynamitbomben, einen Revolver und einen Dolch gefunden hat und dass drei Bewohner dieses Hauses verhaftet wurden. Wie der Schurke Bonfield, vom 4. Mai 1886 her bekannt, behauptet, soll das Dynamit zubereitet gewesen sein, um damit die Richter Gary und Grinnell und ihn selbst sowie deren sämmtliche Wohnungen in die Luft zu sprengen. (Wenn noch Niemand eine solche Himmelfahrt verdient hat, so haben es diese drei Schurken.) Die Verhafteten sollen Böhmen sein. Später wird berichtet, dass noch ein Vierter verhaftet wurde und mehrere schon früher Verhaftete ihre Theilnahme an dieser Affaire eingestanden haben.

Ein Individuum Namens Chelbowa soll auf das Versprechen hin, dass man nicht gerichtlich gegen ihn vorginge, sich als Informer bereit erklärt und schon verschiedene Aussagen gemacht haben.

Der Schuft!

Bonfield soll ferner eine bereits circulirte Flugschrift aufgegriffen haben, worin die Anarchisten aufgefordert werden, ihren gemordeten Genossen zu rächen und sofort Schritte zu thun, alle Monopolisten unschädlich zu machen.

Nun, vielleicht sind in Zukunft die Spürnasen der Polizei nicht so sehr scharf oder die Genossen vorsichtiger.

In Deutschland

tauchen die ersten Anzeichen auf, das Sozialistengesetz in Permanenz zu erklären. Der neue Lump des Innern hat nämlich nicht die Absicht, die Komödie der Verlängerung alle zwei Jahre wiederholen zu lassen. Bei der herrschenden geistigen Verlumpung in Deutschland wird er auch durchdringen. Aber wie es scheint sollen auch Ausnahme Paragraphen gegen die Deutschfreisinnigen geschaffen werden. Der Krautjunker mit seinem dummen Jungen an der Spitze sucht eben Russland noch zu übertreffen.

Der dumme Junge in Berlin hat 600 Mark für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gegeben. Welch ein Lumpenhund, zur Rettung von Menschenleben lumpige 600 Mark, ein "König!" Wäre es zur Ermordung von Menschenleben gewesen, würde der Kerl so viele Tausende gegeben haben.

Ein weisser Rabe.

Bei der am letzten Samstag stattgehabten Demonstration im Hyde Park gegen das Sweating-System ergriff auch ein Pfaffe, Stewart Headlam, das Wort für die aufgestellte Resolution. Er sagte, die christlichen Geistlichen sollten in demselben Grade, als sie Christus anhingen, alle möglichen Kräfte aufbieten, um ein Himmelreich auf Erden zu bereiten, statt dem Fortschritt und der Emancipation entgegenzuwirken, wie sie es thun. Da er überzeugt wäre, dass die Sozialisten mehr wie eine andere Secte dazu beitrügen, ein solches Himmelreich auf Erden einzuführen, so nähme er Theil an der Demonstration. Der einzige Unterschied zwischen ihm und anderen Geistlichen sei der, dass er die Uebel des bestehenden Systems erkenne und alles Mögliche dazu beitrage, sie zu beseitigen. Die Menschen seien blos darum arm, weil sie von den Reichen beraubt würden und er wollte diesem Raubsystem ein Ende bereiten helfen durch das Wachrufen einer Unzufriedenheit in den Reihen der Arbeiter. Er betrachte es als seine Pflicht, als ein Glied der christlichen Kirche jeden Mann und jede Frau noch unzufriedener zu machen, als sie waren ehe sie dorthin kamen. Die grossen Grundbesitzer Englands seien in sehr hohem Grade für die gegenwärtige Armuth verantwortlich, sie wären allbekannte und sprüchwörtliche Räuber, und es wäre die Pflicht der Arbeiter, durch Organisation dem Raubsystem ein Ende zu machen. Das war wenigstens ehrlich und muthig gesprochen. Dass aber unsere Leser von dieser Klasse Menschen im allgemeinen nicht zu viel erwarten mögen, wollen wir ihnen gleich ein Gegenstück vor Augen führen:

Von einem Diener Gottes beschwindelt.

Janesville, Minn., 29. Juni. "Hochwürden" Thompson kam vor drei Wochen hierher und erzählte den frommen Gemeindeschafen, dass er 600 Acker Land in der Nähe von Cleveland besitze. Er predigte mehrere Male und nach einer solchen Predigt brachte er es fertig, einen Aeltesten auf sein vorgebliches Rittergut um 8000 Doll. anzupumpen. Seit dieser letzten heiligen Handlung ward nichts mehr von dem Pfaffen gesehen, dessen Rittergut natürlich auch Humbug war.

Die Revolution in Rumänien.

Die Agrarbewegung breitet sich aus unter der rumänischen Bevölkerung von Transylvanien und Bukowina. Man hat eine Masse gefangene Bauern nach Kronstadt (Transylvanien) gesandt und in mehreren Orten feuerten die österreichischen Truppen auf die Bauern. Die slavischen Soldaten jedoch weigerten sich, gegen die Rumänier zu schiessen. Trotz des Einschreitens der Truppen verbreitet sich die Bewegung mehr und mehr und wurden bereits viele ungarische Grundbesitzer ins Jenseits befördert.

Italien.

Dieser Tage kam es in Mailand wegen Wahldifferenzen zwischen der Arbeiterpartei einerseits und Republikanern und Demokraten andererseits zu argen Schlägereien. Der Anlass dazu war einfach nur der, dass sich die Arbeiterpartei unter keinen Umständen als Stimmvieh benutzen lassen wollte. Bei dieser Hauerei stellten sich die "alten Garibaldianer" auf Seiten der — Polizei. Trotz alledem dringt die anarchistische Bewegung — wie selbst diese kleine Mittheilung beweist — immer weiter vor.

Spanien.

Auch da macht die anarchistische Propaganda die besten Fortschritte. In Madrid ist ein neuer Kämpfer "La Bandera Roja" erschienen und begrüssen wir diese das neue Bruderorgan aufs herzlichste.

Briefkasten.

M. Ihr Schreiben hat uns sehr interessirt und hat sich auch Manches dadurch aufgeklärt. Wir bedauern mit Ihnen solche Acte der Corruption. — Allg. Arb.-Verein, Luzern. 6 Frs. erhalten. Besten Dank. --- Kaufmann in London. Dass Sie ein Mensch von höchst dreckigem Charakter sind, will ich nicht Ihnen, aber dem Genossen beweisen, sobald dieselben die Versammlung einberufen haben. O. R.

Berichtigung. Der Hinrichtungsort des Polizei-Agenten Prätter war nicht Wien, wie uns irrthümlicher Weise mitgetheilt wurde, sondern Breslau.

Das zweite Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

'Die Repräsentativ-Regierung'

von **Peter Krapotkin**

ist nunmehr erschienen und kann für 2½d. p. Exemplar bezogen werden von

R. Gundersen, 96 Wardour Street, Soho.
D. Brooks, 26 Paradise St., High St., Marylebone.

Das erste Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

Revolutionäre Regierungen

Von P. Krapotkin

kann für 1½d. per Exemplar bezogen werden von:

R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho.
D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone.

INTERNAT. ARBEITER-VEREIN "FREIHEIT"

GRUPPE POPLAR.

Samstag den 4. August: **Vortrag** von Bgr. Rochmann
Alle deutschsprechenden Arbeiter sind dazu eingeladen
DAS COMITÉ.

Londoner Verlags-Genossenschaft.

Montag, den 30. Juli

Ausfahrt nach Hampton Court

per Extra-Dampfer.

Gesang, Vorträge, Spiele u. Tanz bei vollem Orchester an Bord. Feuerwerk etc. — Für gute kalte Küche, sowie ausgezeichnete Getränke zu gewöhnlichen Preisen wird seitens des Comités Sorge getragen. Stribolt & Co.'s Lagerbier vom Fass. — Ticket: 2 Schilling, Kinder unter zwölf 1 Schilling. - Die Ausfahrt findet bei jeder Witterung statt und sind daher Vorkehrungen getroffen, dass unsere werthen Theilnehmer selbst auf Deck weder von der Sonne geblendet noch von vielleicht eintretendem Regen durchnässt werden. — Abfahrt von Old Swan Pier (London Bridge) Morgens 8.30, von Charing Cross Pier Morgens 9 Uhr.

Tickets sind zu haben: 18 Sun Street, Finsbury, E.C., 6 Windmill Street, Tottenham Court Rd., W., 23 Prince's Square, Cable Street, E., 168 City Road, 49 Tottenham Street, Tottenham Court Road, u. s. w.

Wir ersuchen alle Freunde und Genossen, bei Zeiten ihre Tickets für dieses Familienfest zu nehmen und ausser ihren Frauen und Kindern auch einen guten Humor mitzubringen, um einen wirklich vergnügten Tag im Freundeskreise zu verbringen.
DAS COMITÉ.

Printed and published by R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.